

Christi Wunder vor dem Tribunal der Progressisten

Verkündigungsbrief vom 19.06.1988 - Nr. 23 - Mk 5,21-24; 35-43

(12. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 23-1988

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Totenerweckungen Jesu, von denen das Neue Testament 3 ausführlich beschreibt, finden bei den modernen Exegeten keine Anerkennung. So kann sich auch *Ludger Schenke* („*Die Wundererzählungen des Markusevangeliums*“, 1974) nicht zur klaren Anerkennung der Geschichtlichkeit der Erweckung der toten Tochter des *Jairus* durchringen. Er glaubt es dem heutigen Menschen schuldig zu sein, die Frage der Historizität offen zu lassen. Hat Jesus das Mädchen nach dessen irdischem Tod ins diesseitige Leben zurückgerufen, ja oder nein? Schenke sagt: „*In der Erzählung spricht sich der Glaube der Gemeinde aus, daß mit Jesus schon die Endzeit, in der die Toten auf erweckt werden, hereingebrochen ist*“. Ist aber dieser vielzitierte Glaube der Gemeinde berechtigt oder hängt er in der Luft? Glaubte die Gemeinde an das, was Jesus getan hat oder phantasierte sie sich etwas zurecht? Ist dieser Glaube also begründet und berechtigt, weil Jesus das Mädchen tatsächlich wieder lebendig gemacht hat, oder handelt es sich dabei lediglich um eine Wunschvorstellung der Gemeinde von Jesus, der keine Ereignisse entsprechen? An anderer Stelle schreibt Schenke: „*Aus den Wundern wird erkennbar, wer Jesus ist*.“ Sind die Wunder geschehen, dann erweist sich Jesus als wahrer Messias. Sind sie aber vom Glauben der Gemeinde erfunden, dann ist er ein Pseudomessias. Denn die tatsächlich passierten Wunder sind ja gerade der Erweis, daß sein Anspruch auf die göttliche Messianität zu Recht besteht.

Wenn Jesus keine Wunder gewirkt hat, dann ist er nicht der Messias. Das begreifen unsere vom Rationalismus angefressenen Theologen nicht. Statt von Wundern faseln sie von Wundererzählungen, bei denen niemand mehr wissenschaftlich prüfen kann, was wirklich passiert und was man sich ausgedacht hat. Man redet ständig von der Bedeutung und Bedeutsamkeit Jesu. Die Wunder aber, die eben diese Bedeutsamkeit unter Beweis stellen, werden immer wieder geleugnet und als Phantasieprodukte der Gemeinde bezeichnet.

- In Wirklichkeit ist es umgekehrt: Die Aushöhlung der Geschichtlichkeit der Wunder ist ein rationalistisches Phantasieprodukt der modernen Exegeten. Sie versuchen mit ihrer Theologie beim Zeitgenossen 1988 anzukommen. Da dieser sich schwer tut mit der Anerkennung der göttlichen Wunder, kommen sie ihm entgegen. Dabei haben sie aber nichts mehr in den Händen.

Das ständige Reden von der Wundermacht des Herrn, der aber keine Wundertaten folgen, ist ein Widerspruch in sich. Jesu Leben war in sich eine andauernde Kette von Wundern. Zahllose Krankenheilungen haben sich abgespielt. Besessene wurden wunderbar befreit, Tote zum Leben erweckt. Diese Tatsachen sind Gegenstand unseres Glaubens.

- Das erste Vatikanum hat 1870 erklärt: „*Wenn jemand sagt, Wunder könnten nicht geschehen und deswegen seien alle Berichte über solche, auch wenn sie in der Hl. Schrift stehen, unter die Fabeln einzureihen, oder Wunder könnten niemals sicher erkannt werden und mit ihnen könne der göttliche Ursprung der christlichen Religion nicht mit Recht bewiesen werden, der sei ausgeschlossen!*“

Trotzdem werden innerhalb der Kirche die Wunder Jesu verharmlost oder abgelehnt. Man behauptet weiterhin, sie seien ungeschichtlich bzw. man könne ihre Geschichtlichkeit nicht beweisen. So werden sie bestritten und bezweifelt.

- So leugnet *Anton Vögtle* die wunderbaren Begebenheiten bei der Taufe Jesu im Jordan und sein Schüler und Nachfolger *Rudolf Pesch* die tatsächliche Befreiung des *Besessenen von Gerasa*, die Speisung der 5000 in der Wüste und den wunderbaren Seewandel des Herrn.

Das sind die ungeheuerlichen Ergebnisse des Forschens jener Theologen, bei denen der Hl. Geist Dauerurlaub macht.

Wie kann man verstehen, wer Jesus ist, wenn man seine Wunder leugnet? Jesus ohne Wunder das bedeutet, Jesus ohne die Ausweise seiner göttlichen Vollmacht! „*Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf!*“ Das ist Jesu Antwort auf die Frage des Johannes, ob er der verkündete Messias sei oder nicht. Nicht allein die Lehre, sondern auch wunderbare Taten und einzigartige Tatsachen gehören also zu seinem öffentlichen Leben. Werden ihm Wunder nur nachgesagt und zugeschrieben, dann ist er eben nur ein Mensch wie alle anderen. Sohn Gottes ist Jesus nur dann, wenn er sich durch Machttaten als solcher erweist.

Ohne Wunder ist Jesus nicht wahrer Gottessohn. Durch seine Wunder erweist er sich als metaphysischer Gottessohn, als Herrn der Schöpfung und über Leben und Tod. Wenn es keine Wunder gibt, dann sind die Evangelien Propagandamärchen. Die Evangelisten sind Betrüger und wir Betrogene. Dann ist das ganze Christentum ein ideologisches Wahngelbilde ohne wahre Geschichte und geschichtlichen Hintergrund. Die Apostel opferten ihr Leben, weil sie die Zeichen und Wunder Jesu selbst erlebt haben. Sie wurden in die Evangelienberichte mitaufgenommen, selbstverständlich in der Absicht, uns Tatsachen und nicht Märchen vorzulegen. Fischer und Zöllner leben und sterben nicht für Phantasieprodukte ihres Geistes. Die Realität der Wunder und Zeichen im Leben Jesu waren für sie selbstverständliche Fakten, aufgrund deren sie ihr Leben für Christus einsetzten.

- Mit übernatürlichem Glauben wollen wir als Christen diese Wunder im eigentlichen und wahren Sinn uns zu eigen machen und an ihnen festhalten, auch wenn wir sie persönlich nicht miterlebt haben, wie die Zeitgenossen.

Da sie aber als gottgewirkte Zeichen gültig bleiben für alle Zeit, können und dürfen wir sie heute im Glauben annehmen als immer gültigen Ausdruck der Allmacht Gottes, der ja auch heute noch Wunder wirkt, wenn wir z.B. auf die Krankenheilungen in Lourdes schauen. Unser Glaube an die Wunder Jesu in der Hl.

Schrift ist keine Illusion und hängt nicht in der Luft, weil jene glaubwürdige Zeugen sind, die sie uns berichten.

Auch die Mitglieder der ärztlichen und theologischen Kommission in Lourdes verdienen unser Vertrauen, wenn sie bestimmte Heilungen als medizinisch nicht möglich erklären und damit den Weg freimachen für die Einsicht, daß hier Gott unmittelbar auf die Fürsprache Mariens wunderbar heilend eingegriffen hat. Es kommt hinzu das sittlich einwandfreie Leben und die heroischen Tugenden des Wundertäters Jesus, der durch seine Zeichen die Allmacht und Güte des Vaters offenbart. Er überwindet die Unheilsituation des Menschen, wenn er ihn heilt und zeigt damit ein Stück in Ordnung gebrachter kommender Neuschöpfung, die mit ihm schon jetzt hereinbricht und spürbar wird. Das wird besonders bei den Naturwundern sichtbar. Die Verwandlung von Wasser in Wein, die Brotvermehrung, der Seewandel und die Totenerweckungen zeigen die Vorläufigkeit der jetzigen Welt und ihrer Gesetze an.

Vom anderen Leben in der Ewigkeit aus gesehen sind diese Wunder ein je neues, kleines Unterpfand, daß tatsächlich einmal die neue Erde und der neue Himmel kommen werden. Aber dieser Glaube ist eben auf heilsgeschichtlichen Tatsachen aufgebaut und begründet. In den Naturwundern läßt Jesus diese kommende Welt jeweils kurz hell aufleuchten und aufblitzen vor unserem schwerfälligen Auge. Wir werden teilnehmen an Christi Macht über die Elemente. Es wird keine Angst mehr vor ihnen geben.

- Weil die modernen Exegeten dies alles nicht glauben, deswegen haben sie geradezu Angst vor realen Wundern und empfinden es als peinlich, was dem gläubigen Menschen große Freude bereitet.

Die Wissenschaft des Hl. Geistes lehrt uns auf die große Wandlung und Verwandlung des Universum hoffen, die Jesus punktuell in seinen Naturwundern auf kurze Zeit vorweggenommen hat.

- ❖ Die rein menschliche, von weltanschaulichen Vorurteilen geprägte Wissenschaft versperrt uns den Zugang und die Freude an den Wundern des Herrn. In ihr offenbart sich der ungläubige Zeitgeist, der verkrampft und versperrt gegen Gottes rettendes Eingreifen in seine Geschichte.

Alle Wunder des vorösterlichen Jesus werden in ihrer Echtheit bestätigt durch seine Auferstehung von den Toten. Damit drückt er den vorausgegangenen Wundern das Siegel der Wahrheit und Echtheit auf. Durch seine eigene Auferstehung bekommen alle anderen Wunder eine göttliche Unterschrift aus goldenen Buchstaben. Was an Ostern geschah, ist weder Legende noch Märchen, sondern Geschichte, nach vorne und nach obenweisend.

- ❖ Hier beißen sich Leute wie *Rudolf Pesch* endgültig die Zähne aus, indem sie in die Richtung argumentieren, nicht die Auferstehung, sondern der Auferstehungsglaube der Jünger habe am Anfang gestanden. Die Wahrheit ist damit auf den Kopf gestellt.

Denn ohne die öfteren, leibhaftigen Erscheinungen des auferstandenen Messias, ohne das leere Grab, wären die verängstigten und verschüchterten Apostel und Jünger niemals zu ihrer sieghaften Osterüberzeugung gekommen.

- Zuerst ist das göttliche Wunder geschehen.
- Dann wurden die Jünger zum Glauben daran gebracht.
- Nicht umgekehrt.

Nicht phantastische Wunschvorstellungen haben das Grab geleert und den Toten erscheinen lassen, sondern weil der Auferstandene sich immer wieder denen zeigte und zu erkennen gab, die ihn und seine Sache aufgegeben hatten, deshalb wurden sie zu österlichen Wahrheitszeugen für den, der sein größtes Wunder gewirkt hat, indem er ein für allemal und für immer von den Toten auferstanden ist, um uns eine Wohnung im Himmel zu bereiten, damit sich dort das ewige Wunder unserer Auferstehung vollziehen kann.